

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

Pomet, Pierre

Leipzig, 1727

VD18 14841630-ddd

Illustration: Tab. X. Veilgenwurtz ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15606

Heilgenwurz.

F. 49.

p. 77.



F. 52.

Zircuma.

p. 79.



Grosser Galgant.

Kleiner Galgant.

F. 50.

p. 79.



F. 51.

p. 80.





Siehe

Derh
vor gef
dem S
ffchen
hang
tig, d
allhie
let/ur
Iris Fl
denen
gar ni
che/
also a
wie e
ben b
hen



schwer seyn, und sich nicht leichtlich zerbrechen lassen, noch von Würmern zerfressen seyn: auch soll es einen heißen und aromatischen Geschmack haben.

Der Zittwer aber ist der lange Theil der Wurzel, und gleichsam der Fuß oder das unterste am Zerumbeth. Soll des kleinen Fingers lang und dicke seyn, weißröthlich von aussen, inwendig weißlich, fein völlig und schwer, übel zu zerbrechen, auch nicht wurmfressicht, welchem Uebel er gar sehr unterworfen: desgleichen soll er einen heißen und aroma-

tischen Geschmack haben, bald wie Rosmarin.

In der Arzney wird Zerumbeth nicht so sehr gebraucht als wie der Zittwer, denn dieser für ein gutes cordial und hergstützendes Mittel gehalten wird, und zugleich wider allen Gift vorzüglich dienlich.

Es überlege sich ja keiner mit diesen beyden Wurzeln, denn es wird selten darnach gefragt, so können sie auch nicht gnugsam vor den Würmen bewahret werden.

Das gehende Capitel.

Von der Veilwurk.

Siehe Fig. 49.

Iris Florentina, die so genannte Veilwurk / ist die Wurzel eines Gewächses, dessen Blätter lang und schmal, von Farbe schön grün sind, wonach weisse Blumen folgen. Der Herzogin von Guise ehmaliger Leib-Medicus Morin, ein wackerer und in Erkantniß der Kräuter hocherfahrner Mann hat mich dessen versichert.

Der Herr Autor gestehet in dem Französischen Anhang aufrechtig, daß er allhier gefeslet, und die Iris Florentina denen andern gar nicht gleiche / sondern also aussehe, wie er sie oben beschrieb.

Sonst ist die Iris Florentina in Frankreich unter dem Namen *Flambe*, *Glaycul*, und *Iris nostras* ganz bekant, wächst überalle auf den Mauern, an den Flüssen, und auch in den Gärten, und es giebt ihrer gar vielerley Arten, wie von einigen Autoribus berichtet wird. Der Name *Iris* soll ihr, wie man sagt, daher gekommen seyn, weil sie so unterschiedene Farben hat, die einiger massen den Farben des Regenbogens, der auf Lateinisch *Iris* genennet wird, ähnlich sehen.

Die Veilgenwurk soll man erwählen, welche fein dicke, völlig und dicke, aussenher weiß, inwendig trucken, und schwerlich zu zerbrechen sey, darneben süßlich, und wie Veilgen rieche: dagegen muß man die geringe und unsaubere, die keinen Geruch hat, auswerffen, wie nicht weniger die, welche weich und wurmfressicht ist, denn diesem Unfall ist sie vor andern unterworfen.

Hiebey dienet zu merken, daß die frische Iris auffer dem, daß ihr soviel abgeheth, auch einen über alle massen häßlichen Geschmack habe, so daß man sie nicht lange im Munde behalten kan, weil sie einem den Hals ganz rauhe macht, welches hingegen an der trucknen

nicht zu spüren, als welche einen lieblichen und nach Veilgen riechenden Athem macht; um welches willen sie auch so viel junge Leute küssen und stets bey sich tragen. Überdies gebrauchen sie auch die Parfümirer, sowohl zum Puder, als zu andern Dingen, dazu sie nöthig ist. Die Färber und andre legen sie zu den Stoffen und Tüchern, die sie gefärbet, und benehmen ihnen damit den Geruch nach der Farbe. Die Confiturirer geben nicht allein einer gewissen Conserve, welche Mißbrauchs halber allhier zu nennen unnöthig, damit einen bessern Geruch, sondern sie überziehen sie auch selbst, wenn sie vorher durch ein seiden Tuch gestäubet worden, mit Zucker, und machen daraus ihre *petites dragées*, Zuckerkörner, die wir *Nompareilles* nennen.

Im übrigen wird die Veilwurk, ohnerachtet ihrer so herrlichen Beschaffenheit, gar wenig zur Arzney gebraucht, sondern nur zu etlichen Galenischen compositionibus genommen.

Die Apotheker brauchē auch von derjenigen Iris, die in unserm Gärten wächst, den Saft zu ein und andern Dingen, z. E. zum emplastr. diachyl. und dergleichen. Es wird ingleichen aus diesem Saft, wie aus der Stickwurk, eine *fecula* oder *Fecula Iridis*. Mehl gezogen, welches bey nahe von gleichen Kräften ist. Aus der blauen Schwertelblumen ziehen wir eine grüne Farbe, *Verd d'Iris* genant, de- ren sich die Mignaturarbeiter bedienen. Dieses Grün wird auf gar vielerley Art zugerichtet, und können die es zu machen verlangen, sich in dem Büchlein